

Predigt von  
Pastor Bernd Lohse



St+Jacobi

---

Dialogpredigt mit Udo Holtmann

Pfingstmontag

6. Juni 2022

*Apg. 9*

*Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe.*

*Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.*

*Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde. Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.*

*Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wie-*

*der sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich.*

*Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei. Alle aber, die es hörten, entsetzten sich und sprachen: Ist das nicht der, der in Jerusalem alle vernichten wollte, die diesen Namen anrufen, und ist er nicht deshalb hierher gekommen, dass er sie gefesselt zu den Hohenpriestern führe? Saulus aber gewann immer mehr an Kraft.*

*Bernd Lohse*

Ich habe gehört, dass ein Mann ausgebremst wurde in der Mitte seiner absoluten Machtfülle.

Stell dir vor: Was hätte Saulus anrichten können! Ein Fanatiker.

Er wurde gestoppt in seinem Tun durch eine schwere Erkrankung: Erblindung.

Das ist ja symbolisch für alle Fanatiker: dass sie auf eine Weise „blind“ sind, einen Tunnelblick bekommen und in ihrer Wahrnehmung immer enger werden.

Gerade religiöse Eiferer sind hier gefährdet.

Saul wurde angehalten auf seinem Weg und musste pausieren und verstehen: So geht es nicht mehr weiter.

Eine Krise, und was für eine, und es wurde die Chance seine Lebens.

Ist es nicht so, dass man oft schon sehr nah dran ist an dem, was man bekämpft? Abspaltung und Verdrängung nennt man das...

Erst die Krise bringt Menschen in Kontakt zu ihrer wahrhaftigen Identität.

Und ich habe wahrgenommen: dass es die anderen, die BegleiterInnen nicht wahrnehmen können. Sie sehen erstmal eine hilflose Person, aber nicht die inneren Prozesse, die Gott in Gang setzen kann.

*Udo Holtmann*

Auch ich habe die Grenze gehört. Das „Halt!“ ist ja auch kaum zu überhören. Wir reden oft von Jesus, dem Bruder, dem Begleiter, dem Freund, der alles versteht, mich ermutigt, mir vergibt. Ein sanfter Begleiter in meinem Leben.

Heute hören wir: „Halt!!!!“ Jesus setzt deutlich eine Grenze. Paulus reißt es vom Sattel, er wird unterworfen und geblendet. Das ist ganz schön harter Toback. Aber ernsthaft: Mit „Saulus, da müssten wir mal drüber reden“, und „Saulus, denk doch einmal darüber nach, ob das wirklich gut ist“, wäre offensichtlich selbst Jesus nicht weit gekommen. Manchmal braucht es im Leben diese anscheinend brutalen Grenzen, damit wir innehalten. Können Sie annehmen, dass Gott solche Grenzen zu Ihrem Besten setzt? Können Sie annehmen, dass ein liebender Gott so etwas tut? Diese Geschichte lehrt uns jedenfalls, er tut es.

Und noch etwas habe ich gehört:

Saulus poltert zu Beginn der Geschichte und er poltert auch am Ende, und er wird durch die Briefe des 2. Testamentes poltern, immer sehr deutlich, sehr klug und mit einer großen Portion Selbstbewusstsein. Er kann auch leise Töne, davon später mehr.

Erst einmal ist wichtig, Gott verbiegt einen nicht. Ja, die Begegnung mit ihm kann befremdlich sein, es bleibt eine Begegnung der anderen Art. Aber: Gott verbiegt nicht unseren Charakter, er gibt unserem Leben, unserem Denken, unserem Handeln eine neue Richtung, einen neuen Sinn. Jagte er am Anfang anders Denkende, verkündet er am Ende Jesus, der sich den Menschen zugewandt hat. Aber Paulus bleibt als Saulus erkennbar.

Oft wird diese Geschichte ja als eine Wundergeschichte verstanden. Was ist das Wunder? Die Blendung des Saulus, die Heilung, oder etwas ganz anderes?

### *Bernd Lohse – Das Wunder*

Umkehr nennen wir so etwas, ein altes Kirchenwort dafür ist Buße.

Umkehr, das kennen Pilgernde von ihren Wegen, wenn sie stundenlang einem falschen Pfad gefolgt sind oder hinter anderen herlaufen und nicht mehr im passenden, eigenen Tempo gehen... Dann verliert man sich.

Vielleicht hat man sich ja schon längst verloren und erkennt es erst, wenn die Füße schmerzen, die Kraft nachlässt und man sich fragt: Was tu ich hier eigentlich?

Solche Momente fühlen sich sehr unangenehm an, tun weh.

Doch gerade diese Momente der Schwäche bergen die Chance eines neuen Anfangs, eines ganz anderen Unterwegs sein.

Dafür brauchen wir andere Menschen, die sich uns zuwenden: vielleicht stellen sie die Frage, die ich immer vermieden habe zu stellen... oder sie begegnen mir grundlos freundlich und liebevoll... Krisen sind die Verwandlungsmomente im Leben, in denen Gott uns erreichen kann, Zeiten, die für Wunder öffnen.

Wenn wir ausgebremst sind, kommt er endlich an uns ran.

Wunder können wehtun, aber wie sonst hören wir auf, uns zu betäuben und vor Gott wegzulaufen?

### *Udo Holtmann – Im Kontakt mit dem Grundsmerz*

In einem Seminar wurden die sehenden Teilnehmer einmal aufgefordert, während eines Referates eine Augenbinde zu tragen. Und im Gegensatz zu Heute, durften sie sie nicht abnehmen. Zum Ende sprach Jochen Fischer, der damalige Geschäftsführer des BSVH: „Bevor Sie die Binde abnehmen, setzen Sie sich für 10 Sekunden einmal dem Gedanken aus, Sie könnten sie nie mehr abnehmen. Denn das ist die Situation spät Erblindeter“.

Ich möchte Sie, die Sie sehen können, bitten, sich jetzt auch einmal diesem Gedanken auszusetzen. Ich weiß, das ist hart. Manche Menschen meiden solche Gottesdienste, weil sie genau diese

Konfrontation vermeiden wollen. Manche meiden den Kontakt mit uns, um diese Konfrontation zu vermeiden. Aber, wenn wir über den Kontakt mit dem Grundsmerz reden wollen, dann ist dies die naheste Erfahrung, die Sie machen können, ohne dass es wirklich ernst ist. Laufen Sie nicht weg. Denken Sie jetzt 10 Sekunden darüber nach, wie es sich anfühlt, wenn etwas für immer verloren bleibt. Danach wird Herr Heidenreich Ihnen einen weiteren Paulustext lesen.

*Und damit ich mich ... nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.*

Das ist Grundsmerz: kein Splitter im Pfinger, ein Pfahl im Fleisch, geschlagen von Fäusten in die Magengrube. Wer einen langsam schleichenden oder plötzlichen Sehverlust oder eine Hörschädigung, oder einen Muskelschwund oder eine Demenz erfahren hat, der kann dieses Bild verstehen. Ja, es kann auch der Verlust eines lieben Menschen sein, oder eine andere Erfahrung. Da sind plötzlich Grenzen. Haben wir nicht alle eine Einschränkung, mit der wir klar kommen müssen? Vielleicht, aber das ist nicht der Schmerz, von dem ich hier rede. Das hat nichts mit dem, „wir sind doch alle irgendwie eingeschränkt“ zu tun. Das ist ein billiger Schnack.

Sie realisieren: Ich werde nie mehr Autofahren können, ich werde nie mehr das Farbenspiel eines Sonnenuntergangs genießen können. Wenn ich etwas mit jemandem regeln will, spricht der immer meine Begleitung an. Wenn meine Freundin etwas am PC für mich regelt, was ich gar nicht, oder nur unter großen Mühen erledigen kann, schließt das Amt daraus, dass ich unter Vormundschaft stehe. Das erleben wir alle. Das sind die Fäuste, das ist der Pfahl.

Paulus blieb übrigens sehbehindert. Das wissen wir aus seinen Briefen. Den Galatern bescheinigte er, dass sie ihn so sehr mochten, dass sie sich ein Auge ausgerissen hätten, wenn es geholfen hätte. Und am Ende des Briefes schreibt er: „Seht, mit wie großen Buchstaben ich euch schreibe mit eigener Hand!“ Schon er hatte Assistenz. Die meisten Briefe diktierte er, obwohl er des Lesens und Schreibens natürlich mächtig war.

Zurück zum Schmerz. Wer so eine Grundsmerzerfahrung macht, der muss sich ihr stellen, der sollte sich ihr auch stellen. Denn nur, wenn wir zugeben, dass es einen Pfahl im Fleisch gibt, dass wir geschlagen werden, dass uns nicht einmal Gott aus dieser Situation befreit, dann können wir den nächsten Schritt gehen.

Paulus behauptet, dann kann Gott durch uns wirken. Johannes nennt es das Leben in Fülle. Geht's noch? Kommt jetzt doch der große Salbenquast? Was bedeutet, Gottes „Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung“?

*Bernd Lohse – Die Fülle des Lebens innerhalb der Grenzen, die das Leben setzt*

Gott bereitet uns ein Geschenk: Wir können zu uns selbst kommen, indem wir mit ihm im Kontakt sind.

Und dann können wir spüren, welche Fülle an Lebendigkeit und Lebenskraft Gott uns bereiten will, auch und gerade in unseren Grenzen.

Saul hat er jedenfalls auf einen ungeahnten Weg in die Weite der Welt gesandt: nach Griechenland, nach Spanien, nach Rom, zu interessanten Frauen und Männern... und immer konnte er spüren, wie ihm Energie zufloss.

Gerade in Momenten der Schwachheit.

So wurde er zum Paulus, der erlebte, wie sich Gefängnistüren öffneten in ausweglosen Situationen und wie er in Kontakt mit der Liebe kam, Gottes allergrößter Verwandlungs-Energie.

Ohne die Erfahrung der Liebe hätte er niemals diesen großartigen Text verfassen können, den wir im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefs lesen können.

*Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.*

*Udo Holtmann*

Wie sieht das in heutigen normalen Leben aus:

Wenn Dagmar, meine Frau, sehend gewesen wäre, wäre Sie Lebensmittelchemikerin oder Ernährungswissenschaftlerin geworden. Sie erzählt mir gelegentlich von Ringstrukturen in Molekülen und Atomen in Periodensystemen. Sie fragt sich, warum manche Vitamine nur in einer bioverfügbaren Form vom Körper aufgenommen werden. Was ist dafür die biochemische Grundlage? Und warum ignorieren das viele Pharmakonzerne?

Anstatt dessen wurde sie eine wunderbare Netzwerkerin. Mag sein, dass das eine Gabe ist. Aber, die Entwicklung dieser Gabe war für sie, als blinde, selbständig lebende Frau überlebenswichtig und ein äußerst kraftraubender Prozess. Mittlerweile hat sie viele Menschen und Gruppen zusammengeführt, damit etwas Gutes entstehen kann. Ihre Arbeit wäre ohne das wunderbare Team Freiwilliger, die sie um sich gesammelt hat, nicht möglich.

Er war ein lauter fröhlicher Mensch. Am Wochenende besuchte er mit seinen Freunden die Discos der Umgebung. Dann schlug die Krankheit endgültig zu. Es kamen Jahre der Stille, der Schmerzen, der Albträume und der Stimmen. Ich werde nie den Abend auf unserer Bibelfreizeit vergessen, an dem wir lange redeten. Und es wurde ihm klar, er musste eine Entscheidung treffen. Er blieb laut, fröhlich und einfach gestrickt. Für manche christliche Gruppe blieb er eine Herausforderung. Aber, er fand Frieden in seinem Leben. Und das ließ er alle wissen. Öfters sagte er: „Das beste, was mir passieren konnte, war meine Krankheit. Denn dadurch hat mich Gott gefunden.“